

BEAM ON

Plattform für Video und Neue Medien im Foyer des kult.kino camera.

In einer 6-teiligen Reihe präsentieren Künstlerinnen und Künstler jeweils während einem Monat eine für die Kinosituation konzipierte Arbeit.

3. März – 6. April 2006:

Andrea Iten und Max Spielmann zeigen

„behind the eyeball“

2006, Rauminstallation (sequentielle Videoprojektion)

mit Objekten von **Andreas Stoll**

Auge, Kreis, Spirale – die Videoarbeit „behind the eyeball“ schaut als ensembledatisches Hybrid von Videoloop, Ambientsound und organischer Objekthaftigkeit hinter die Kulissen des künstlerischen Bildfindungsprozesses. An die Wand des Foyer des kult.kino camera ist ein rund viereinhalb-minütiger Loop projiziert: In langsamer Abfolge wechseln digital verfremdete Bilder von vielfältigen Naturobjekten mit geometrischen Figuren ab, untermalt von einem rhythmischen Ambientsound. Vor dem Videoprojektor hängen verschiedene fragile Objekte aus Leim und Plastik an der Decke. In ihrer Struktur erinnern sie an uralte, chimärische Wesen aus der Tiefe des Meeres oder den Ursprüngen der Welt, wie sie der Kinobesucher vielleicht noch aus alten Naturbüchern kennt. Ihre Pendelbewegungen werfen leichte Schatten auf den Videoloop, lichtlos sind bestimmte Stellen der elektronisch generierten Bildabfolge dann ihrer unmittelbaren Sichtbarkeit entzogen. Der Kinobesucher, der sich auf seinem Gang in den Vorführsaal für eine Weile in die Mitte der Rauminstallation „behind the eyeball“ stellt und sich den repetitiven Sound- und Bildbewegungen überlässt, wird allmählich über seinen Gehör- und Gesichtssinn in einen komplexen Denkprozess über die Wahrnehmung und das Empfinden von Zeit, Bild, Klang und Raum hineingesogen.

In der medialen Auseinandersetzung mit der iterativen Sequentialität des Videoloops gelingt Andrea Iten, Max Spielmann und Andreas Stoll ein performatives Umkreisen ihres künstlerischen Schaffens an Bild, Ton und Objekt: Einflüsse aus der unmittelbaren Umwelt wiederholt verschlingend und zugleich versinnlichend transformieren die Künstler die vielfältigen optischen und auditiven Nervenreize in spezifische Bildkonstellationen. Das kufende Bild der Schlittschuhfahrerin aus dem Videoloop wird zur rituellen Metapher eines erinnernden Wahrnehmungsprozesses, der an eine Jagd gemahnt: Das Wahrnehmen der Beute zwischen zwei Zeiten (wann nimmt man überhaupt wahr?) und ihr ständiges Umkreisen in der unüberwindbaren Kluft eines Momentes, der nur immer nachträglich stattgefunden haben wird (was ist eigentlich wahrgenommen worden?). Ritualhaft verdichten sich in einer kartographierenden Geste Raum und Zeit, Klang und Bild als Erinnerung, Schema oder Muster, um sich als Erinnerung Schema oder Muster letztendlich wieder preisgeben zu müssen: Eine Blüte öffnet sich, stülpt in einem magischen Prozess ihr biologisches Inneres hervor und wird im Videoloop – medial gebrochen – sichtbar als: – Eine architektonale Welt noch vor jeder Architektur.

Im Kontext der organischen Objekte und des Soundteppichs wird für den Kinobesucher bei der Arbeit „behind the eyeball“ auf verschiedenen Ebenen das Muster einer erinnernden Geste erfahrbar, welches sich wiederholend in seiner Wiederholung immer schon von sich selbst unterscheidet. Ziemlich am Anfang des Videoloops ist ein Auge sichtbar: Damit ist der Kinogänger direkt mit der Unverfügbarkeit von fixen Gewissheiten und Erkenntnissen konfrontiert. Bunuel hat dies in einem berühmten Kinobild schockhaft gewendet: Medialer Rasierklingenschnitt durch das Auge. Und die Pixies haben den Bunuelschen Schnitt in der ersten Strophe ihres Songs „chien andalou“ kongenial auf die heutige Kinoerfahrung transponiert: „Got me a movie, a ha ha ha / slicing up eyeballs, a ha ha ha.“
März 2006, Andy Blättler

Andrea Iten, Basel

* 1959

Ausbildung an der Schule für Gestaltung Luzern und Basel.

Assistentin bei Prof. P. Jenny, Lehrstuhl für bildnerisches Gestalten, Abteilung Architektur, ETH Zürich.
Mitglied der Fachgruppe bildende Kunst, Kanton Baselland. Aufbau und Kuratorium für die Sammlung neuer Medien. Regiehospitalität am Basler Theater bei Tim Staffel.

Tätigkeit auf den Gebieten der Zeichnung, Videokunst, Installation sowie den neuen Medien.
Regelmässige Teilnahme an den regionalen Jahresausstellungen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Videofestivals, Fernsehausstrahlungen, zahlreiche temporäre Installationen an Einzel- und Gruppenausstellungen.

Max Spielmann, Basel

* 1958

Studium der Medizin

Seit 1984 Beratung/Konzeption/Realisation von Medienproduktionen (Industriefilm, interaktive Systeme, Audioproduktionen) und freie Arbeiten in den Bereichen Audio (Band elephant château, Musikproduktion für verschiedene Gruppen, Videovertonungen), Video und interaktive Systeme.

Ab 1999 Mitaufbau des FH-Institutes HyperWerk. Dozent und Mitglied des Leitungsteams. Zuständig für den Bereich Medienproduktion/interaktive Systeme.

Andreas Stoll, Basel

* 1956

Medizinstudium in Bern und Basel, seit 20 Jahren praktizierender Arzt.

Tätigkeiten in den Bereichen Malerei, Filme (Computerkids, mit Claudia Acklin, 1984), Objekte ab 1986, Teilnahme an mehreren „Weihnachtsausstellungen“, Kunsthalle Basel.

Radiolen, schwebende Lebewesen, stabile Organismen, runde Formen als Hauptthema der Arbeiten.
Wesen am Anfang der Nahrungskette. Angeregt durch alte Naturbücher aus dem letzten Jahrhundert, wo noch nicht allzu genaue Mikroskope vorhanden waren. (Heckel)
Mischwesen aus Gesehenem und Imaginärem. Mutation, Irritation.
Experimentieren an verschiedensten Stücken, die zum Teil als Prototypen liegen bleiben.
Experimente mit Wachs, Pistolenleim, Abgüssen, Wärme aus der Düse, Bohrmaschinen.